

Die Vorgänge in Berlin.

Das Trauerspiel.

Laufende auf den Straßen der inneren Stadt, die großen Industriebetriebe leer, unaufhörliche Demonstrationen der beiden gegeneinander stehenden Richtungen, feierliche Geländespiele der Regierungsvertreter, nunmehr Kraft und Entschlossenheit zu zeigen, das festsitzende die betäubenden Berliner Vorgänge. Wachsende Erregung, immer neue Gewalttätigkeiten der bis zum letzten entschlossenen Spartakusanhänger, schließlich Straßenkämpfe an den verschiedensten Stellen der Stadt, bei denen viel Blut geflossen ist, ist das Charakteristikum. Eine Reihe von „Gesichtsberichten“ in den wenigen erschienenen Zeitungen erzählt von einem ernsten Kampf, der sich vor der Reichstanzlei zwischen Spartakusanhängern und Sicherheitskräften abgespielt hat, und bei dem nach den Angaben der Blätter die Sicherheit schwache einen, die Spartakusleute aber mehr als 20 Tote zu verzeichnen haben. Vor dem Warenhaus Wertheim war bei einem Zusammenstoß zwischen den beiden Parteien ein Mann erschossen und eine Anzahl Personen verwundet worden. Auch am Wil. Implas ist geschehen worden. In ähnlichen Kämpfen kam es am Schlesischen Bahnhof, den die Spartakusleute zu besetzen versuchten. Am Bahnhof Charlottenburg schoß ein Spartakusanhänger auf die Menge, die über seine Ausführungen empört war, wobei zwei Personen aus dem Publikum verwundet wurden. Eine Friedrichstraße und unter den Linden wurden nach den Meldungen der Blätter und Angaben aus dem Publikum eine Person getötet und mehrere verletzt. Kurz, an den verschiedensten Stellen der Stadt ist Blut geflossen. Bei der Aushandlung vor dem Reichstanzlerpalais hat auch der neuernannte Gouverneur von Berlin, der Volksbeauftragte No. 1, gesprochen und versichert, die Regierung werde Ordnung schaffen. Scheidemann und Wissell gelobten gleichfalls, der Gewalt rücksichtslos Gewalt entgegenzusetzen. Nach einem Bericht der „Tägl. Absh.“ hat die bei diesem Anlaß aufmarschierte Regierungswache einen vorzüglichen Eindruck gemacht. Die Befehle der großen Zeitungen und des Wolff-Büros durch die Spartakusanhänger dauern an. Die Nachricht, auch das Haupttelegraphenamt sei von ihnen besetzt worden, erweist sich als unzutreffend.

In Kreisen der Mehrheitssozialisten sagt man die augenblickliche Lage mit Zuversicht auf. Einige „Volksbeauftragte“ sind unterwegs und haben bereits größere Truppenmassen in Richtung Berlin in Marsch gesetzt. Zunächst sollen die Regierungsgebäude weiter geschloßt werden, und alsdann will man langsam zur Sanderung der von den Spartakusleuten besetzten Häuser schreiten. Um den „Vorwärts“ ist bereits gekämpft worden. Die Werbung von Regierungstruppen soll guten Erfolg haben.

Wie die „Tägl. Absh.“ erfährt, hat sich die Volksmarinedivision vollständig auf die Seite der Regierung gestellt und hat erklärt, daß sie mit den Angelegenheiten der Spartakusgruppe nichts zu tun habe und keine Verantwortung für den Rutsch der Spartakusleute übernehme. Sie hat überall die Führer abgesetzt und neue gewählt. Ferner hat sie das Revolutionskomitee, das im Marfiall sah, besetzt. Durch dieses Vorgehen der Volksmarinedivision hat sich, wie der Gewährsmann der „Tägl. Absh.“ meldet, die Lage für die Regierung wesentlich gebessert.

Die Reichsdruckerei ist, wie die „Post“ berichtet, in die Gewalt der Spartakusleute gelangt, die das Gebäude besetzt halten und die Vorräte an fertigen Papiergegeld mit Beschlag belegt haben.

Die Auffassung in Wien.

Kast sämtliche Wiener Blätter besaßen sich mit den Ereignissen in Berlin und weichen darauf hin, daß der Sieg der Spartakistischen Idee die verhängnisvollsten Folgen für das deutsche Volk haben würde. Der Friedensschluß würde dadurch zur Unmöglichkeit und über Deutschland eine Katastrophe heraufbeschworen werden. Es sei aber trotz aller augenblicklichen Gefahr gewiß, daß Vernunft und Einsicht schließlich siegreich bleiben und sich alle guten Instinkte des deutschen Volkes behaupten werden gegenüber den Versuchungen, den Bolschewismus auf deutschen Boden zu verpflanzen. Der Rutsch der Spartakisten werde eine Enttäuschung sein.

Das Beispiel Rußlands.

Ein kürzlich in Berlin angelangter russischer Sozialdemokrat gewährte einem Mitarbeiter der F. F. R. eine Unterredung, in der er ihm über das bolschewistische Regiment in Rußland folgende, teilweise durch Dokumente belegte Angaben machte:

Die Wirtschaftslage des Landes verschlechtert sich mit der Dauer der bolschewistischen Regierung. Nach zuverlässigen Schätzungen arbeiten jetzt 15—20 Prozent der Betriebe, die vor der Revolution gearbeitet haben. In Petersburg werden im Maximum 15 Prozent der dortigen Arbeiter, die vor dem Kriege in der Industrie beschäftigt waren, augenblicklich Arbeit haben. Der Rückgang der Produktivität ist jedoch noch viel größer. Es besteht der Wahrscheinlichkeit, in Wirklichkeit werden höchstens 3—4 Stunden täglich gearbeitet. In einzelnen Staatsbetrieben ist die Produktivität fast Null. Nirgendwo besteht Sinn für Verantwortlichkeit, nirgendwo wird eine auch nur einigermaßen planmäßige Kontrolle ausgeübt.

Am schlimmsten wird von dieser Wirtschaft die Gestaltung der Ernährungsverhältnisse getroffen. Während die Massen von dem Leben, was ihnen zugeteilt wird, so wären sie alle längst auf dem Friedhof. Selbst den Rotgardisten, die die Nahrungsmittelabgabe überwachen sollen, müdet man nicht zu, daß sie sich an die Vorschriften halten. Die Bevölkerung ist in vier Kategorien eingeteilt, von denen die erste die Schwerarbeiter und Rotgardisten, die zweite die Leichtarbeiter, die dritte die Berufsleute und die vierte das verbleibende Bürgertum umfaßt. Nach der amtlichen Bekanntmachung wurde der ersten Kategorie 1 Pfund Brot, 1 Pfd. Kartoffeln, der zweiten $\frac{1}{2}$ Pfund Brot, 1 Pfund Kartoffeln, der dritten $\frac{1}{4}$ Pfund Brot, $\frac{1}{2}$ Pfund Kartoffeln, der vierten 2 Heringe täglich zugeteilt. Das war am Tage, nachdem das gleiche Blatt in einem offiziellen Beitaritel der stauenden russischen Mittelwelt verlobet hatte, die Ernährungsfrage sei vorüber. Jedermann sieht natürlich, daß er etwas auf dem Lande kaufen kann, wodurch Lebensmittelpreise erzielt worden sind, die dadurch charakterisiert werden, daß 1 Pfund Brot 8, 10 und 12 Rubel kostet.

Das Regiment der Bolschewisten hält sich denn auch mit durch die furchtbaren Repressionen. Die gesamte antibolschewistische Presse ist unterdrückt. Während es noch unter dem zaristischen Regiment eine reiche illegale Presse gab, waren heute nur noch ganz wenige Leute, an die Herausgabe illegaler Schriften zu gehen. Auch die ganze sonstige sozialistische Presse ist unterdrückt. Die geringste antibolschewistische Agitation wird mit Gefängnis und mit Todesstrafe bedroht. Die Verhafteten sind schrecklichen Qualereien ausgesetzt. In einem offiziellen Blatte sagt ein Mitglied des „Außerordentlichen Ausschusses“, warum man eigentlich die Verhafteten so forciert behandelt, warum man nicht sofort? Um das Gefängniswesen ist es schlimmer bestellt, als unter der zaristischen Willkür. Es ist heute selbst der Schein der Gesetzmäßigkeit vertrieben. Nach dem Atentat auf Lenin wurden in Petersburg 1000 Personen hingerichtet. (Offiziell sind nur 500 Hinrichtungen angegeben worden.) Die außerordentliche Kommission, die die Todesstrafe verhängt, verhandelt unter Ausschluss der Öffentlichkeit. Eine Anzahl Sozialisten anderer Richtungen sind ohne Gericht und Untersuchung erschossen worden. Geiseln werden fortwährend festgesetzt, darunter Frauen und Kinder. Die „Wochenschrift der außerordentlichen Kommission“ bringt in jeder Nummer lange Listen der Namen von Erschossenen. Vom 6. bis 13. Oktober wurden nach der „Iswestija“ 81 Personen erschossen, darunter 2 Frauen. In einzelnen Städten haben öffentliche Hinrichtungen stattgefunden. Es genügt, für „unzuverlässig“ erklärt zu werden, um hinter Gefängnismauern zu verschwinden. Vom 25. September bis 4. Oktober wurden nach den vorliegenden Nachweisen 487 Personen erschossen, darunter 4 Frauen und 1 Symphonist.

Ueber die Frage der Vereinigung der Menschewiki (d. i. die Sozialisten im Sinne unserer Mehrheitssozialisten, D. Schrift.) mit den Bolschewiki erklärte unser Gewährsmann, solange die Bolschewisten terrorisieren und gegen die Einberufung der Konstituante sind, werden sich die Menschewiki auf keine Vereinigung einlassen. Gegen das Eingreifen der Enquete glauben die Bolschewisten durch die Größe des Landes geschützt zu sein.

Zur Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Wie die „Leipz. Neuest. Nachr.“ erfahren, ist der ehemalige Generalquartiermeister, General Ludendorff, der seine Erholungsreise nach Schweden mit Zustimmung der Regierung unternommen hatte, jetzt nach Deutschland zurückgekehrt. Er ist gegenwärtig mit der Abfassung einer Rechtfertigungsschrift beschäftigt.

Nach Weimar, Leipzig und Nürnberg ist nunmehr von den Volksbeauftragten als Ort der Nationalversammlung Erfurt in Aussicht genommen. Wie die „Deutsche Journalpost“ dazu erfährt, ist auch alle Aussicht vorhanden, daß die uralte Metropole Thüringens, das als Blumen- und Industriestadt gleich geschätzte Erfurt, die kommende deutsche Nationalversammlung in ihren Mauern sehen wird.

Zum Reichskommissar für das Auswanderungswesen in Hamburg ist für den verstorbenen Kapitän zur See, Dräger, der Kapitän zur See z. D. Friedrich Menger, während des Krieges Vorstand der Zentralverorgungsstelle der Marine auf der Elbe und vor dem Kriege Kommandant von Friedrichsort bei Kiel, ernannt worden.

Sämtliche Marinestützpunkte bei früheren Marinekorps sind aufgelöst. In allen Gefechten se. muß der frühere Feldtruppenteil und Stamminstrument angegeben sein. Nähere Auskunft erteilt das Generalkommando des Marinekorps, Abteilung Demobilisierung.

Polen.

Die „Times“ berichten aus Warschau: Am Sonntagmorgen sind die bereits lange vorbereiteten Versuche, die polnische Regierung zu kürzen, in Angriff genommen worden. Die Leiter waren Prinz Gustavus Sapieha und Prinz Januszowski. Ihr Zweck war, die Regierung zu erschießen durch eine, die alle Parteien vertritt. Im Laufe des Morgens besetzten sie mit 200—300 Mitgliefern der Bürgermiliz die verschiedenen wichtigen Gebäude, während kleine Gruppen nach den Privathäusern des Premierministers Morawski, des Ministers des Äußern Basilewski und des Ministers des Innern Thugut zogen und die Minister festnahmen. Zwei andere, unter ihnen der Polizeichef, wurden ebenfalls in ihren Häusern festgenommen. Der Staatsstreich mißglückte. Kein einziger Minister ist zurückgetreten. Mittags sah man sie wieder, die Hände ihrer Gegner drückend.

Aus Holland.

(*) Auf die Frage des Abg. v. Embden bezüglich des Aufenthaltes des früheren deutschen Kaisers in Holland haben der Minister des Äußern und der Justizminister geantwortet, daß keine Kommission zur Festlegung der rechtlichen Stellung des früheren deutschen Kaisers eingesetzt worden sei. Die Regierung hat den Rat von Sachverständigen eingeholt, den sie aber als vertraulich betrachtet. Der Justizminister würde sich nicht für berechtigt halten, durch Bekanntmachung des Gutachtens der Sachverständigen den Anschein zu erwecken, daß er etwaigen Entscheidungen vorgehe.

Belgien.

(*) Dieser Tage sollen in Belgien aus Deutschland 2 Milliarden Franken in bar eintreffen, die die deutsche Verwaltung aus der Nationalbank und einigen öffentlichen Institutionen nach Deutschland hatte abführen lassen. Die Gemeinden sind aufgefordert worden, vor Ende des Monats Aufstellungen über die deutschen Anforderungen einzufenden. Demnächst treten die zur Festlegung der Kriegsschäden eingesetzten Gerichte in Tätigkeit. Ein Gesetzentwurf regelt die Herstellung der verheerten Gebiete, wobei gewisse Schlachtfelder und Ruinenstätten in ihrem jetzigen Zustand erhalten bleiben sollen. Der bürgerliche Betrieb der Eisenbahn wird in kurzer Zeit wieder aufgenommen.

Spanien.

(*) Nach Madrider Meldungen: Hat das Ergebnis der Pariser Reise des spanischen Ministerpräsidenten Graf Romanones Enttäuschungen hervorgerufen. Romanones verfuhr in Paris, gegen Konzeptionen Spaniens in Marokko, die Rückgabe von Gibraltar an Spanien zu erlangen. Wie verlautet, hat England die Forderung dieses Wunsches glattweg abgelehnt.

Kleine Chronik.

Des Kaisers Befinden. Nach einer Information des „Echo de Paris“ das Befinden des Kaisers etwas verschlechtert haben. Er kann das Zimmer nicht verlassen und leidet an einer ernsten Erkältung. Er hat hartes Fieber und ein Ulcer Spezialist für Halsleiden ist beständig zu seiner Verfügung im Schloss von Ammerongen. Außer dem Arzte, der Kaiserin und zwei Mitgliedern seines Gefolges steht Wilhelm von Hohenzollern keinen Menschen.

Die Kantinenfonds. Bei allen Truppenteilen soll nach einer Meldung aus Berlin baldmöglichst die Abrechnung der Kantinenfonds vorgenommen werden, damit die Heberschüsse, die bestimmungsgemäß zugunsten der Unteroffiziere und Mannschaften verwandt werden müssen, noch den zur Entlassung kommenden Leuten mit zugute kommen.

Abgesetzter Bürgermeister. Der Arbeiter- und Soldatenrat in Gelsenkirchen hat den Oberbürgermeister Nachens seines Amtes entsetzt, weil dessen Anschauungen nicht mehr mit der neuen Zeit übereinstimmen und weil er gewisse Forderungen nicht erfüllt habe.

Straßenbahnunfall. Zwischen Gladbeck und Dorst in Westfalen stießen zwei Straßenbahnwagen zusammen. 19 Personen wurden verletzt, teils schwer.

Knüpfel 7. Der durch den Zaberger Fall bekannte eifässische Bürgermeister von Zabern, Landtagsabgeordneter Knüpfel, der während des Krieges durch einen alldeutschen Verfassungsbürgermeister ersetzt, nach der französischen Besatzung aber wieder in sein Amt eingesetzt wurde, ist, 54 Jahre alt, gestorben.

Der Orientexpress. Nachdem der Balkanzug mit Serbiens Räumung nicht mehr fährt, beabsichtigt die Internationale Schlafwagen-Gesellschaft, den Orient-Express von Ofende nach Konstantinopel so bald als möglich wieder fahren zu lassen. Die Gesellschaft richtet gegenwärtig einen direkten Zugverkehr zwischen Paris und Mainz über Straßburg, sowie zwischen Paris und Trier über Metz und Luxemburg ein.

Der Zarenmord. In der französischen Kammer verlas Pichon u. a. die Zeugenaussage des Fürsten Lwow mit Hinblick auf die Ermordung der Zarenfamilie. Darnach sollen sich bei der Ermordung schreckliche Szenen abgespielt haben. Jedes Mitglied mußte auf Stühlen Platz nehmen und wurde dann während der ganzen Nacht geschlagen und schließlich mit den Bajonetten gepöbelt, bis der Tod eintrat. In dem Zimmer, wo sich die grausigen Szenen abspielten, befand sich eine gewaltige Blutlache.

Zusammenstoß. Wie der „Oberschlesische Kurier“ meldet, kam es vor dem Gebäude der Berginspektion in Königsberg zu einem Zusammenstoß zwischen streikenden Bergarbeitern und Militär. Im Gebäude der Berginspektion war ein Maschinengewehr aufgestellt. Als einige junge Burschen den Baum übersteigen und anscheinend die Wasse angreifen wollten, wurden aus dem Maschinengewehr zunächst Marmischüsse abgegeben. Ein junge Bursche wollte mit einem Revolver auf das Fenster schießen, in dem sich das Maschinengewehr befand, worauf die Wache mit dem Maschinengewehr antwortete. Zahlreiche Personen der unten versammelten Menge wurden getroffen. Bisher sind 20 Tote und eine Menge Verwundeter festgestellt.

Vermischtes.

Aus China. Wenngleich im Reiche der Mitte die Mehrweiberei erlaubt ist, leben doch die meisten Chinesen aus materiellen Gründen in Eihe. Bekommt die Chinesenfrau keinen Sohn, so wählt der Mann in der Mehrzahl der Fälle lieber den bequemeren und billigeren Ausweg, einen Knaben aus der Verwandtschaft anzunehmen, als daß er eine zweite Frau nimmt. Zur er letzteres aber doch, so ist das Leben dieser Nebenfrau noch weniger erfreulich als das ihrer Vorgängerin, die ihr natürlich alles andere als liebevolles Entgegenkommen bezeigt und gewöhnlich alles tut, was in ihren Kräften steht, um ihr die Ehe zu verbittern. Findet der Chineser, daß eine seiner Frauen ihm mißfällt, so bleibt der Unglücklichen nichts übrig, als zu dem in China so verbreiteten Selbstmord oder zur Flucht zu greifen. Doch ist der erstgenannte Ausweg bei weitem sicherer, da Flucht sehr streng bestraft wird, wenn man der Entlohnung habhaft wird, und das geschieht fast immer. Beidliche Untreue ist etwas sehr Seltenes in China. Die Strafe, die Ehebrecher erwartet, ist nämlich so barbarisch, daß schon der Gedanke daran das Blut der Verlebten gewöhnlich abkühlt. Wenn ein Chineser entdeckt, daß ein anderer Mann seiner ehelichen Ehre zu nahe getreten ist, versammelt er alle Männer der Nachbarschaft, und der ganze Haufe überfällt dann den Rivalen, um ihn zu strafen. Entweder werden ihm Arme und Beine gebrochen, oder man gießt ihm ungelöschten Kalk in die Augen, so daß er erblindet. Die untreue Frau kann der chinesische Gatte entweder totschlagen oder vergiften, ganz wie es ihm beliebt.

Heeresstärken im Kriege. Nach dem Londoner „Daily Express“ brachten es die verschiedenen Nationen im Kriege auf folgende Heeresstärken:

England	8 000 000	Mann
Frankreich	6 500 000	„
Deutschland	12 000 000	„
Oesterreich	6 000 000	„
Amerika	2 000 000	„
Rußland	10 000 000	„
Italien	3 500 000	„
Türkei	1 000 000	„
Serbien	500 000	„
Griechenland	300 000	„
Belgien	500 000	„
Rumänien	500 000	„

Der Nobelpreis. Das Nobellomitee fand nach einer Meldung aus Christiania, keinen Anlaß, den vorgeschlagenen Kandidaten den Nobelpreis für das Jahr 1918 zu erteilen. Der Preisbetrag bleibt deshalb den Stiftungsregeln gemäß für nächstes Jahr vorbehalten.

Soziales und von Nah u. Fern.

Flörsheim, den 9. Januar 1919.

1 Hausverkauf. Herr Wagnermeister Heinrich Brechheimer kaufte das in der Hauptstraße gelegene Wohnhaus der Ww. Hermann Josef Bettmann zum Preise von 23,000 Mark.

Amtliches.

Bekanntmachung.

Um die Besprechung und die Erledigung der wirtschaftlichen Fragen mit zuständigen Vertretern der Gewerbe-, Handels- und Aderbautreibenden, bitte ich um schnellste Angabe aller wirtschaftlichen Einrichtungen oder Vereine wie Handelskammer, Landwirtschaftskammer, landwirtschaftliche Vereine, Genossenschaften, gewerbliche Vereinigungen, Innungen usw., welche ihren Sitz im Landkreis selbst haben oder im Landkreis Einfluß ausüben.

L'administrateur militaire du Cercle de Wiesbaden (Campagne).
B. Boissau.

Wird veröffentlicht. Anmeldungen sind sofort auf dem Bürgermeisteramt, Zimmer 2, zu bewirken.
Flörsheim, den 7. Januar 1919.
Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

Es ist mir über sämtliche deutsche Armeepferde, welche sich im Landkreis Wiesbaden befinden, folgendes Verzeichnis zu geben:

1. Zahl der Pferde, welche regelrecht von Landwirten für den Aderbau gekauft worden sind.
2. Zahl der Pferde, welche bei den Landwirten als Krüppelpferde von der Truppe zurückgelassen worden sind.
3. Zahl der Pferde, welche den französischen Truppen abgeliefert worden sind.
4. Zahl der Pferde, welche sich ohne bestimmten Grund im Besitz der Landwirte befinden.

Jeder Bürgermeister ist für die Genauigkeit der angegebenen Auskünfte verantwortlich.
Le Capitaine Boissau.

Administrateur militaire du Cercle de Wiesbaden (Campagne)

Wird veröffentlicht mit dem Ersuchen, bis 10. Jan. 1919 das Verzeichnis hierher einzureichen.
Wiesbaden, den 3. Januar 1919.
Der Landrat. J. B. Schlitt.

Wird veröffentlicht. Die in Frage kommenden Besitzer solcher Pferde in hiesiger Gemeinde haben sich sofort auf dem Rathaus, hier, Zimmer 2, zu melden.
Flörsheim, den 7. Januar 1919.
Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

Von Freitag, den 10. ds. Mts., ab, können in den hiesigen Lebensmittelgeschäften, auf Feld 9 der Lebensmittelkarten

100 Gramm Haferflocken zum Preise von 27 Pfg.
250 „ „ „ „ „ 22 Pfg.
in Empfang genommen werden.

Flörsheim, den 8. Januar 1919.

Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 10. Januar 1919 vormittags 11 Uhr wird der Dung im hiesigen Pferdestall öffentlich meistbietend versteigert.

Flörsheim, den 8. Januar 1919.

Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

An die Magistrate und Gemeindevorstände.

Auf Anordnung des Administrateur militaire ist umgehend und bestimmt bis zum 9. ds. Mts. auf dem Bürgermeisteramt Zimmer 2, zu melden, welche Vorräte an Zuckerrüben bei einzelnen Landwirten in der Gemeinde noch vorhanden sind.

Etwas vorhandene Vorräte dürfen bis auf weitere Verfügung aus dem Kreis nicht ausgeführt werden.
Wiesbaden, den 4. Januar 1919.

Der Landrat. J. B. Schlitt.

Bekanntmachung.

Versteuerung der Pacht- und Mietverträge sowie der Automaten und Musikwerke.

A. Im Monat Januar 1919 sind zu versteuern:
1. sämtliche nach Tarifstelle 48 I des Stempelsteuergesetzes vom 31. Juli 1895 und 26. Juni 1909 stempelpflichtige Pacht- und Mietverträge (auch die nur mündlich abgeschlossenen sowie die Pacht- und Mietverträge), welche im Kalenderjahre 1918 in Geltung gewesen sind;

2. die nach Tarifstelle 11a des genannten Gesetzes steuerpflichtigen Automaten und mechanischen Musikwerke.

B. Die Besteuerung hat zu erfolgen:
Zu 1.) Durch die dem Verpächter oder Vermieter obliegende Einreichung eines Pacht- und Mietverzeichnisses und Einzahlung der Steuer bei den Zollstellen oder Stempelverteilern, die auch die Vordrucke zu den Verzeichnissen unentgeltlich verabfolgen;

Zu 2.) durch Anmeldung des Automaten oder Musik-

werks seitens des Eigentümers oder Ausleihers bei der zuständigen Zollstelle.

C. Nicht oder nicht rechtzeitig bewirkte Besteuerung zieht Bestrafung nach sich.

Wegen des voraussichtlichen Andranges bei den Zollstellen wird die alsbaldige Besteuerung empfohlen. Als Stempelverteiler für Wiesbaden ist der Kaufmann Cassel hier Kirchgasse 54 bestellt.

Wiesbaden, den 28. Dezember 1918.

Hauptzollamt.

Wird veröffentlicht.

Flörsheim, den 8. Januar 1919.

Der Bürgermeister: Laud.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Freitag 6,30 Uhr Amt für Lorenz Schwerzel. 7 Uhr Amt für Kath. Keller.
Samstag 6,30 Uhr Amt für Eilf. Richter geb. Kaus. 7 Uhr Amt für Johann Adam.

Israelitischer Gottesdienst.

Samstag 11. Jan. 1919.
Sabbat Bo.
Vorabendgottesdienst 8,25 Uhr.
Morgengottesdienst 8,00 Uhr.
Nachmittagsgottesdienst 2 Uhr 00 Min.
Abendgottesdienst 4 Uhr 40 Min.

Katholischer Gottesdienst in Eddersheim.

Freitag: gest. Amt für Pfarrer Franz Karl Schend.
Samstag: best. Amt zu Ehren der hl. Familie.
Sonntag ist die Frühmesse für den gef. Michael Mohr, bestellt von seinen Kameraden.

Wir wollen

Aufrechterhaltung des Privateigentums

und eine Wirtschaftsordnung, die das Volk vor dem

drohenden Zusammenbruch

bewahrt.

Wir bekämpfen

die von der Sozialdemokratie angestrebte

Ueberführung aller Produktionsmittel

in das

Eigentum der Gesellschaft

weil sie zum

Ruin des Volkes

führt.

Männer und Frauen, die Ihr dasselbe wollt, treten ein in die

Deutsche demokratische Partei!

Anmeldungen werden Obermainstraße 6 entgegengenommen.

Geschäfts-Empfehlung.

Der geehrten Einwohnerschaft von Flörsheim und Umgegend mache ich hiermit die ergebene Mitteilung, daß ich von jetzt ab meine

Spenglerei und Installationsgeschäft

wieder betreibe und empfehle mich ganz besonders zur

Installation elektrischer Neuanlagen und aller Reparaturen.

Gute und schnelle Bedienung zusichernd, halte ich mich bei Bedarf bestens empfohlen.

Heinrich Hochheimer,

Spenglerei und Installation

Flörsheim. Hauptstraße 47.

Abreißkalender

verschiedener Formate empfiehlt

Heinrich Dreisbach,

Telefon 59. Rathhäuserstraße 6.

Wegen Wegzug habe nachstehende

Möbel zu verkaufen:

1 Kleiderschrank, 1 Kommod, Plüschgarnitur, 1 Sopha
4 Stühle u. ein Tisch, 1 Küchenschrank, 3 Stühle,
1 emailierter Waschtisch, 1 Gasherd mit Tisch 3 Fl.
1 Gaszughänge-Lampe, 1 Petroleumhänge-Lampe.

Weilbacherstraße 14.

uafy q su



(28. Fortsetzung.)

Wie recht hatte ihr väterlicher Freund: sie unterstrich jedes seiner Worte. Aber das alles hatte sie schon sich selbst vorgehalten, etwas Neues sagte er ihr nicht damit.

Er hatte es nicht einmal für nötig gehalten, ihr zu antworten. Sein Schweigen war ihr überbies nicht übertragend genommen, hatte sie eigentlich doch nichts anderes erwartet. Sie konnte ja sein bis zur Kleinlichkeit ausgeprägtes Erbgelühi.

sagte sie, mehr zu sich selbst sprechend als zu dem vortretlichen Freund. „Was geschehen ist, verzehrt Trübsal niemals. Würde er sich zu einer Verschönerung wirklich verstehen, so bliebe doch der Stachel des Mißtrauens in ihm zurück. Es würde zu uneträchtlichen Mißverständnissen kommen, die unser Zusammenleben zur Hölle machen. Das Ende wäre doch wohl wieder Trennung. Ich hatte es für thätiger, dem Kinde die Eindrücke zu ersparen, welche es durch seine Eltern empfangen würde. Glauben Sie mir, Herr Vollmer, ich habe meine wohlwollendsten Gründe dafür, wenn Sie behaupten, daß es am besten ist, wenn alles so bleibt, wie es ist.“

Herr Vollmer versuchte nun nicht weiter in sie zu dringen. Im stillen aber nahm er sich vor, ein ernstes Wort mit Trübsal zu reden. Wachte die junge Frau wirklich ein großes Unrecht begangen haben, so darum durfte der Ehemann sie doch nicht verstoßen. Die ersten Menschen, welchen man vor dem Altar Treue geschworen, welcher lobenswerte Eigenschaften in Folge besaß, den gibt man nicht auf, weil er einen Irrthum, einen Fehler begangen.

„Der Herr Direktor sollte mal ein paar Jahre auf seiner einsamen Farm leben“, eiferte er, „täg aus und tag ein nichts anderes zu sehen bekommen als die Schwarzen, dann würde er alles verstehen, sage ich Ihnen, alles! Die himmelhoch blauen, nur wiedergutommen, feinem Schwäpfer auf den Knien danten, wenn er ein verziges Geiß, dieses süße Kind sein eigen nennen dürfte!“

„Aber welch Herr Holtzer“, meinte Lona nachdenklich, „wer weiß! Lindöe ist ein sehr mer Mensch, würde er sich auch dann ebenso abgeben, und verachte er es jetzt tut, ebensovienig vergehen und veressen können wie unter den gegenwärtigen Umständen.“

Da ich Longa den Grund aus großen, un-
gründlichen Augen, die auch wie Sterne leuchteten,
voll an. Ich weiß, daß ich unrecht getan, und doch
würde ich, wieder in derselben Lage, genau so handeln
wie damals."

Rona schüttelte den Kopf. „Ich habe Irindöe eine eingehende Befehle damals schon in dem Schreiben abgeleitet, welches ich in meinem Zimmer liegen ließ: aber rätseln Sie diesen Dingen nicht weiter nach, Herr Kolmar, der Wahrheit kommen sie doch nicht näher, und wenn Sie Jahr und Tag sinnen.“

Tränen umflogen Das Auges. Sie verlor in
Hoffmer einen warmherzigen, aufrechten Freund.
Und wenn sie auch wußte, daß sein Aufenthalt hier
nur von kurzer Dauer sein konnte, kam ihr das Ab-
schiednehmen in dieser Stunde doch überrollend.
„Sie haben die Miete auf ein volles Quartal im-
voraus gezahlt“, sammelte sie, um nur über ihre Be-
rechnung hinwegzukommen.

Betroffen hielt er inne, denn er bemerkte trotz der Dämmerung, daß Lona erbleichte. Jetzt sprang sie freude in energischer Abwehr beide Hände aus. „Nein, nein, die Adresse Ihres Bantiers will ich nicht wissen, ich darf nicht erst in Verhörung kommen, von Ihrem Anerbieten Gebrauch zu machen. Alles, was Sie mir an Vertrauen und Freundschaft entgegenbringen, Herr Bollmer, erwidere ich in vollstem Maße. Es macht mich glücklich, in Ihnen einen aufrichtigen, jederzeit hilfsbereiten Freund zu besitzen. Ich darf Sie auch nicht wieder verlieren und werde Ihnen deshalb, aber Vollkommens Entschuldigung bedienend, aber nie wieder dürfen Sie mir pekuniäre Hilfe bieten, nie wieder, versprechen Sie es mir, nach meinem Wunsch handeln.“

„Aber gewiß, Gona, tere Freundin, selbstverständlich, nur begreife ich nicht —“
Gona war so aufgeregt, daß sie dieses letzte ge-
nützliche Geflammeln mit Wollmer abbrach. Sie
konnte nicht mehr, die Erinnerung an die schmachvollen
Tuglen, die sie damals erlitten, um ihrem Mann Geld
abzuschwindeln, übermannen sie, brannten immer noch
die Geurmale in ihr.
„Leben Sie wohl, Herr Wollmer, nochmals Dank,
ausend Dank für all Ihre Güte! Ich werde Sie nie

Gedanken voll sah der Freund ihr nach. Dann be-
meigte er verständnißvoll den ergauten Kopf. „Alles
ein Erpreßer ist da, welcher jenseit Macht auf sie aus-
übt, daß sie ihm größere Summen verkaufe, wenn die
Möglichkeit dazu vorhanden. Arme, kleine Frau, müßte
man nur, um welchen Damp es sich handelte, dann
sönte man ihm das Handwerk legen, aber sie ist so
schwermüthig, nicht das geringste aus ihr herauszu-
kommen, man muß sie ihrem Schicksal überlassen.“

Die Brüder trennten einer Mutter hatte er nie kennen- gelernt, trotzdem er sich als Kinde, als junger Menich frantpaffi danach geseht. Er war von seiner Mutter stets zurückgelegt, saum mit einem freundlichen Bild gestreut worden. All ihre Liebe hatte sich ihrem Sungenen zugewendet, er war ihr Herz, ein Mutter- schöhnchen im wahrsten Sinne.

Ein Menschenalter war seitdem vergangen, jahrelang war alles, was ihn aus der Heimat fortgetrieben, in Vergessenheit geraten, und doch konnte ein geringer Anlaß alles wieder zu neuem Leben wecken, die Erinnerungen, die Qualen, das Hadern mit dem Schicksal.

In dieser Nacht schlief Herr Wolmer nur wenig, er konnte den Aufruhr in seinem Innern, der schon mehr einem Sturm gleich nicht bekämpfen. Was würden die nächsten Tage bringen? Sollte er als Freund oder feindseliger Rächer sein Vaterhaus betreten, sollte er es überhaupt meiden? Auf diese Fragen fand er heute noch keine Antwort.

An einem der nächsten Spätnachmittage stand Herr Bollmer mit seinem Sohn unter der weitläufigen Bäume, wo man Schloss Hochfeld in seiner ganzen stattlichen Schönheit vor sich hatte.

Sie standen dort schon geraume Zeit, beide in den Abend verfunken.

Am Nachmittage war Herr Vollmer hier eingetroffen, nachdem er noch ein paar Tage in verschiedenen Städten umgesehen.

Sein erster Besuch galt der alten Buche. Er mußte Gedenken mochten hinter seiner Eitern freispielen; er sah den kleinen Sohn völlig vergessen zu haben.

Aber endlich riß er sich doch los von dem Bilde, Magnus legte so recht herzlich vertraulich den Arm um seine Schultern. „Nicht wahr, Papa? Soeben zog deine Jugend an deinem Geiste vorüber, ich sah es dir an. Die Erinnerungen zogen wie Wolken über deine Eitern.“

(Fortsetzung folgt.)

Sozialdemokrat. Partei Deutschlands.

Filiale Flörsheim a. M.

Nachdem sich der hies. lokale sozialdemokratische Verein in Anhänger der Mehrheitspartei und Unabhängige Sozialdemokraten gespalten hat, fordern wir sämtliche Genossen, welche auf dem Boden der Mehrheit stehen, hiermit auf, sich der „Sozialdemokratischen Partei Deutschlands“ wieder formell anzuschließen. Diesbezügliche Erklärungen nehmen entgegen die Parteimitglieder

Andreas Schwarz,

Adam Kieß,

Kaspar Müller,

Eduard Seil.

Der Vorstand.

Kameraden 1902.

Die Kameraden werden gebeten, sich am Freitag nachmittag 2,30 Uhr bei Kamerad

Heinrich Weilbacher einzufinden,

zwecks Teilnahme an der Beerdigung unseres verstorbenen Kameraden Franz Rinkart.

Mehrere Kameraden.

Anmeldungen

zu dem am 15. ds. Mts. beginnenden

französischen Vorunterrichtskursus

werden noch entgegengenommen bei Herrn Karl Haber, Schustergasse 8.

Baguley,
Flörsheim.

Einige hundert Meter

Brennholz

zu verkaufen.

Adam Hahn,
Holzhandlung.

2-3 Zimmerwohnung

zu mieten gesucht.

Näheres im Verlag

Möbliertes-Zimmer mit elektr. Licht

zu vermieten

Näheres im Verlag.

Bekanntmachung.

Reiseerlaubnischeine werden nur in Vormittagsdienststunden von 8-12 Uhr im hiesigen Bürgermeisteramt, Zimmer 6, ausgestellt. Die genehmigten und abgestempelten Scheine können auch nur in den genannten Dienststunden daselbst abgeholt werden.

Flörsheim, den 8. Januar 1919.

Der Bürgermeister: Laud.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern nachmittag 3 Uhr unseren innigstgeliebten Sohn, Bruder, Onkel und Neffen

Franz Rinkart

nach kurzem schweren Leiden, im Alter von 16 Jahren und wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten zu sich in die Ewigkeit abzurufen

Dies zeigen schmerz erfüllt an

Die tieftrauernden Hinterbliebenen
i. d. N.:

Familie Martin Rinkart.

Flörsheim, Reichenberg, den 8. Januar 1919

Die Beerdigung findet statt am Freitag nachmittag 4 1/4 Uhr vom Sterbehause Eddersheimerstraße 33 aus, das erste Seelenamt ist am gleichen Tage vorm. 1 1/2 Uhr.

Bekanntmachung.

Nächsten Freitag, den 10. Jan. und Samstag, den 11. Jan. werden die Zuteilungen für Erwachsene, sowie Zuteilungen für Kinder vom 2.-4. Lebensjahr in folgenden Zeiten ausgegeben.

Freitag, den 10. Jan. v. vorm. 8-11 Uhr u. nachm. v. 2-4 Uhr der Ober- und Samstag, den 11. v. vorm. 8-11 Uhr u. nachm. v. 2-4 Uhr der Unterfled.

Die alten Ausweise sind beim Umtausch mit Namen versehen vorzulegen.

Flörsheim, den 8. Januar 1919.

Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

Auf Befehl der Stappenkommandantur findet hier am 12. ds. Mts. vormittags 12 Uhr im Hofe der niederschule eine Kontrollversammlung statt.

Es haben zu erscheinen:

Alle Mannschaften die am 1. 8. 1914 das 45. Lebensjahr noch nicht vollendet hatten bis einschließlich Jahrgang 1900.

Nichterfahren wird streng bestraft.

Flörsheim, den 8. Januar 1919.

Der Bürgermeister: Laud.

Würfelspiele, gepresste Bilder, Boesiealbums, empfiehlt Heinrich Dreisbach.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am 2. Januar ds. Js. in einem Militär-Lazarett meinen innigstgeliebten, unvergesslichen Gatten, unsern treubesorgten Vater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Cousin

Wehrmann Franz Diehl

nach 5monatiger schwerer Krankheit, die er sich im Felde zugezogen hat, wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten und im Alter von 38 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Dies zeigen schmerz erfüllt an:

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

i. d. N.

Frau Margarethe Diehl,
geb. Maier und Kinder

Flörsheim, den 8. Januar 1919.

Die Beerdigung findet am Sonntag nachmittag um 4,30 Uhr vom Trauerhause Hauptstr. 77 aus statt. Das erste Seelenamt ist am Montag vormittag 6,30 Uhr.



Nachruf

für unseren lieben, nach 16monatiger treuer Pflichterfüllung im Felde, nunmehr in Hanau verstorbenen Kameraden

Adolf Josef Hart

Tod! Wie greiffst du so grausam hinein
Ins Menschenleben und schaffst viel Pein,
Tragst niemals nach Glück und nie nach dem Stand,
Führst Alt und Jung aus dem Erdenland.

Unächst finds die Eltern, die's nicht verstehen,
Dah sie ihn, ihre Hoffnung, nicht sollen mehr sehn,
Die klagen und weinen und betrübt sind gar sehr,
Und seufzen: „Wie sind wir geprüft doch so schwer!“

Dann die Geschwister, die trauern müssen,
Dah der treue Bruder so früh wurd' entzissen;
Sie sehn und schau'n dem Entschlafenen nach
Und jammern und klagen ihr Weh' und ihr Ach.

Und dann die Freunde, die Altersgenossen,
Sie wollens nicht glauben, dah Gott hat beschlossen
Im ewigen Rat, dah sein Leben vorbei
Und sein Werk hienieden vollbracht schon sei.

Wir werden seiner nie vergessen.

Die Kameraden des Jahrgangs 1899.

Freiwillige Feuerwehr Flörsheim a. Main.

Nachruf.

Kann dir die Hand nicht geben
Bleib du im ewgen Leben
Mein guter Kamerad.

In einem Militär-Lazarett starb am 4. Januar unser Kamerad

Herr Franz Diehl

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen lieben Kameraden u. treues eifriges Mitglied unserer Feuerwehrsache. Wir werden Seiner stets in Ehren gedenken.

Der Vorstand.

Kameradschaft 1881, Flörsheim am Main.

Nachruf.

In einem Militär-Lazarett verstarb nach vielmonatiger treuer Pflichterfüllung fürs Vaterland unser lieber, unvergesslicher Schulkamerad

Herr Franz Diehl

Wir verlieren in dem Dahingegangenen einen bewährten Freund und Altersgenossen, der seit den Tagen der Kindheit Freud und Leid mit uns teilte. Wir werden seiner nimmer vergessen und sein Andenken stets in Ehren halten.

Die Kameraden.

Echten Radiergummi, Pelikanfinte (rot u. schwarz) in Liter- und Halbliterflaschen empfiehlt H. Dreisbach.